

## \* Zur ökumenischen Relevanz orthodoxer eucharistischer Theologie und Frömmigkeit

VON HERMANN GOLTZ

Bei allen Spannungen zwischen den westlichen und östlichen Kirchen, die zur Zeit wieder stärker spürbar geworden sind, gibt es ein Feld intensiver Begegnungs- und Verständigungsmöglichkeiten, das viel zu wenig genutzt wird. Es ist das kaum überschaubare weite Feld der „liturgischen Theologie“. Schon bei diesem Begriff einer „*liturgischen Theologie*“ geht bei vielen westlichen, zumal protestantischen Gesprächssuchenden die Jalousie wieder herunter, da hinter diesem Begriff etwas vermutet wird, das kaum etwas oder gar nichts mit westchristlichem Verständnis von Theologie zu tun hat. Diese Vermutung ist zunächst einmal gar nicht so falsch, berechtigt aber nicht zu geistiger Abschottung. Denn Desinteresse an dem, das man nicht kennt, ist ein unbegründetes Desinteresse oder ein Desinteresse, das andere, nicht ausgesprochene Gründe hat.

Wichtig zum Abbau grundlegender Unkenntnisse dürfte bereits sein, daß im orthodoxen Bereich die „Liturgische Theologie“, die nicht mit der praktisch-theologischen Disziplin der Liturgiewissenschaft zu verwechseln ist, hauptsächlich von Theologen in der westlichen (russisch-orthodoxen) Diaspora vor und nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelt worden ist, so z. B. von Alexander Schmemmann, der zunächst am Pariser orthodoxen Institut Saint-Serge, dann am New Yorker St. Vladimir-Seminar gewirkt hatte.

Wer sich dem Feld der „liturgischen Theologie“ zuwendet, also – (zu) kurz „westlich“ gesagt – der systematisch-theologischen Relevanz aller verbalen und non-verbalen Elemente der Gottesdienste, der öffentlichen wie der häuslichen, der wird möglicherweise etwas entdecken, das einen bei uns im Westchristentum vorhandenen und durchaus auch empfundenen Mangel der Theologie beseitigen helfen kann, der in dem unüberbrückten Hiatus zwischen theologischer Reflexion und Gottesdienst besteht. (Ich meine hier „Gottesdienst“ im umfassenden Sinne, *inklusive* Predigt, da im protestantischen Bereich das genannte Mißverhältnis oft gerade durch eine fast völlig zurückgestuzte „Liturgie“ zugunsten einer zur „Vorlesung“ proliferierten Predigt grell hervortritt, wo also *bestenfalls* theologische Reflexion den Gottesdienst *ersetzt* und die *Liturgie*, die Wort und Sakrament umfaßt, zumeist auf das Wort reduziert wird.)

Die Beschäftigung mit *liturgischer Theologie* könnte ein Korrektiv in der westlichen theologischen Landschaft sein. Denn als einen Hauptmangel

westchristlicher Theologie sehe sicherlich nicht nur ich, daß die Zentren theologischer Reflexion auf eine oder mehrere geistige Eliten (oder sich als Elite empfindende) akademische Theologengruppen beschränkt sind. Die Wiege neuprotestantisch-theologischen Geistes dürfte auch heute noch der einsame Gelehrten-Schreibtisch sein, wie dies der russische Religionsphilosoph und Märtyrer Pavel Florenskij bereits zu Beginn unseres Jahrhunderts liebevoll-ironisch angemerkt hat, und – so füge ich bildlich hinzu – unser doxologisches Vakuum wird auch heute größtenteils durch den Tabakrauch der reformierten Pfeife oder der sei's alt-liberalen, sei's neu-lutherischen Zigarre in akademischen Winkelmessen gefüllt.

Diese einleitenden Anmerkungen sind weder gegen akademische Theologie noch gegen eine gelegentliche gute Zigarre, weder gegen den christlichen Westen noch gegen elitäre Theologen und deren fruchtbringende Elfenbeintürme gerichtet. Es wäre viel trauriger um uns bestellt, wenn es dies alles nicht gäbe. Diese Anmerkungen plädieren lediglich für eine Horizonterweiterung unserer Theologie auf ein Gebiet, das im Westen relativ rudimentär vorhanden ist und daher zum allgemeinen Schaden zu wenig beachtet wird, eben das Liturgisch-Theologische.

Bei aller westlichen Differenz zu einer „liturgischen“ und dazu meist auch „poetischen“ Theologie der Ostkirche (sogar römisch-katholische Theologen empfinden orthodoxe Hymnen gelegentlich als zu überschwenglich und paradox!) soll vorläufig schon festgehalten werden: In den ostkirchlichen Gottesdiensten gibt es eine viel stärkere Koinzidenz sublimer Theologie – denken wir nur an den universalen theologischen Schatz der kappadokischen Väter in der Liturgie – mit dem, was das ganze *Volk Gottes* im Gottesdienst hört, betet und tut, d.h. was Priester *und* Laien, theologisch Gebildete *und* Nichtgebildete, Frauen *und* Männer, Kinder *und* Alte, Reiche *und* Arme, Gläubige *und* Ungläubige, Ingenieure *und* Analphabeten, Kriminelle *und* Unschuldslämmer, Politiker *und* Huren, was diese alle zusammen im orthodoxen Gottesdienst hören, beten und tun. Dadurch und durch die viel größere soziologische Offenheit des orthodoxen Gottesdienstes kommt es zu einer viel stärkeren *gemeinsamen* Prägung durch die orthodoxe theologische Tradition. Wer die orthodoxe Seite früher oder später *verstehen* will, „verstehen“ im Sinne eines umfassenden ökumenischen *Verstehens*, tut gut daran, sich mit diesen *allgemeinen* liturgisch-theologischen Prägungen – nicht zum eigenen Schaden – bekanntzumachen.

*Nota bene:* Ich spreche hier von *positiven* Prägungen, die das geistige Antlitz einer Kirche und ihrer Kinder bestimmen, ein Antlitz, das auch notwendig ist, um als *der* oder *die Andere* im Dialog definierbar zu sein, auch im ökumenischen Dialog. Ohne diese differente Prägung gerät Dialog eigentlich zum Monolog. Ich spreche hier bewußt *nicht* von der auch möglichen

negativen Instrumentalisierung oder Pervertierung dieser starken orthodoxen Prägungen. Es ist *auch* notwendig, den *usus* und nicht immer wieder den *abusus* zu thematisieren, zumal in den letzten Jahren im westlichen Bereich nahezu gezielt das Pervertierte wahrgenommen wurde, ohne überhaupt die orthodoxen positiven Prägungen mit ihrem Humanitäts-Potential zu kennen.

Die Erkenntnis dieser Prägungen kann auch für spezialisierte theologische Disziplinen zu nützlichen Einsichten führen. Ein Beispiel: Bestimmte Hymnen im Kirchenjahr liefern sehr plastische Bibelauslegungen, so z.B. weit-ausgreifende Deutungen neutestamentlicher Gleichnisse. Es dürfte klar sein, daß ein orthodoxer Christ durch diese poetisch-exegetischen Hymnen, die theologische Edelsteine im Kranz des orthodoxen Kirchenjahres sind, bewußt-unbewußt mit einem bestimmten Verständnis biblischer Kernstellen „imprägniert“ worden ist. Es verhält sich hier – *mutatis mutandis* – wie in dem uns eher geläufigen Fall, daß bestimmte Bibeltexte kaum von bestimmten, später hinzugekommenen musikalischen Auslegungen ablösbar sind, so bei uns wohl in erster Linie von den biblischen Rezitativen in den Bach-Oratorien und -Kantaten.

Mit dem vorliegenden kleinen Beitrag zur eucharistischen Theologie der orthodoxen Kirche möchte ich die zur Zeit gespannte Situation am Punkte der generellen orthodoxen Nicht-Bereitschaft zur Interkommunion auch ein wenig entdramatisieren. Ein orthodoxes Gemeindeglied hat üblicherweise seinen *Pater pneumatikos*, seinen *Duchovnik*, also seinen geistlichen Vater, der nicht nur als „Beichtvater“ dient, sondern als geistlicher Berater und Seelsorger in allen Lebenslagen. Dieser geistliche Vater ist üblicherweise Priester in der Heimat-Gemeinde des jeweiligen Gemeindegliedes, das mit diesem auch in regelmäßigen Abständen über die Vorbereitung und den geistlichen Abschluß der Teilnahme am Abendmahl spricht. Hier ist in dem Verhältnis zur eigenen Gemeinde und zu dem geistlichen Vater Kontinuität gefordert, da man sich durch die Teilnahme am Abendmahl „auf einen Weg geistlicher Verwandlung begibt“.<sup>1</sup>

Deshalb beginnt das Problem der Teilnahme eines orthodoxen Gemeindegliedes an einer „fremden“ Abendmahlsfeier nicht erst an der Grenze zu anderen Konfessionen. Bereits die Teilnahme am Abendmahl in einer anderen orthodoxen Gemeinde stellt einen Ausnahmefall dar. Das Abendmahl wird von orthodoxer Seite bekanntlich nicht als Instrument für die Schaffung der Einheit der Kirchen angesehen, vielmehr gilt die volle Kircheneinheit als Voraussetzung für das gemeinsame Abendmahl.

„Dies hat nichts mit einer Geringschätzung oder Verachtung anderer Konfessionen zu tun,“ so der orthodoxe Erzpriester V. Sergius Heitz, „sondern allein mit der Tatsache, daß man selbst dort, wo es viele Wege zum einen Ziel gibt, immer nur auf einem Weg gehen kann, wenn man nicht auf der Strecke bleiben will. Wer in der Orthodoxen Kirche zur Kommunion geht, der hat sich damit auf einen Weg eingelassen und in eine Führung begeben, die andere Wege aus-

schließt. Denn das Geschehen der Kommunion ist kein Geschehen allein zwischen Gott und Seele, wie dies manche protestantische Denominationen zu sehen geneigt sind, sondern dieses Geschehen bindet den einzelnen neu ein in den Leib der Kirche und ihre konkrete Tradition, damit im besonderen auch in die Gemeinschaft ihrer Heiligen. Gerade diese Bindung aber ist die wesentliche Voraussetzung dafür, auf dem Weg des Glaubens voranzukommen auch dort, wo sich Hindernisse in den Weg stellen, die man allein nicht überwinden kann.“<sup>2</sup>

Diese Meinung könnte man als die eines orthodoxen Priesters in einer schwierigen Situation, nämlich in der orthodoxen Diaspora betrachten, wenn ich nicht selber mit orthodoxen Brüdern und Schwestern aus Rußland erlebt hätte, wie diese die evangelischen Teilnehmer an einem evangelischen Abendmahl bei der Rückkehr vom Altar durch Umarmung begrüßten und beglückwünschten, so deutlich ihre Achtung vor dem evangelisch gefeierten Sakrament, besser noch: vor dem „Christus in uns“ bezeugend.

Im Zusammenhang mit dem orthodoxen Verzicht auf Interkommunion im ökumenischen Bereich könnte wichtig zu wissen sein, daß es bereits im inner-orthodoxen Bereich eine starke Zurückhaltung vor häufiger Teilnahme am Abendmahl gibt, auch wenn bestimmte Strömungen in der Orthodoxie, wie z.B. in Griechenland die Zoi-Bewegung, zu häufiger regelmäßiger Kommunion drängen. Die Gründe für die Zurückhaltung sind sehr verschieden, auf jeden Fall spielen aber das starke Bewußtsein der eigenen Unwürdigkeit und die Furcht vor Mißbrauch des Allerheiligsten eine große Rolle.

In diesem Umfeld hat sich eine bemerkenswerte Tradition der „geistlichen Kommunion“ bzw. der „Kommunion des Geistes“ entwickelt, über die V. Sergius Heitz andeutungsweise spricht.<sup>3</sup> Es wäre angesichts dieser inner-orthodoxen Tradition von ökumenischer Seite zu bedenken, inwieweit eine solche, im folgenden behandelte „geistliche Kommunion“ auch auf anderer Ebene eine Form ökumenischer Gemeinsamkeit für die Zeit der Trennung der Kirchen darstellen könnte.

Wenn das orthodoxe Kirchenglied in der eigenen orthodoxen Eucharistiefeyer nicht kommuniziert, gewinnt bei der geübten „geistlichen Kommunion“ die Feier stärker den „Charakter der Buße und der eschatologischen Sehnsucht“. Wenn für die Kommunizierenden die Kommunion in Form der leiblichen Speisung zweifelsohne der Höhepunkt der Eucharistiefeyer ist, so wird für die *geistlich* Kommunizierenden die *Epiklese*, die Anrufung Gottes um die Sendung des Heiligen Geistes, der eigentliche Angelpunkt der Teilnahme, da der Heilige Geist damit *sowohl* auf die eucharistischen Gaben *als auch* auf die ganze anwesende Gemeinde herabgefleht wird.

In der Chrysostomosliturgie heißt es da: „*Sende herab Deinen Heiligen Geist auf uns und diese Gaben hier.*“ In der Basiliosliturgie: „... *der Heilige Geist komme nach dem Wohlgefallen Deiner Güte auf uns und diese Gaben hier ...*“ Und in der Jakobosliturgie: „*Erbarme Dich unser, o Gott, nach Dei-*

ner großen Barmherzigkeit, und sende auf uns und auf die vorliegenden Gaben Deinen allheiligen Geist herab.“

Hier werden auf alle getauften Gemeindeglieder, auch die nicht an der leiblichen Speisung des Abendmahls teilnehmen, die *Charismata* des Heiligen Geistes herabgefleht, unabhängig davon, ob sie im engeren Sinne an einer „geistlichen Kommunion“ Anteil erhalten. In jedem Falle ist so die ganze Gemeinde der Getauften eine Gemeinde der aktuellen gemeinsamen Teilhabe an Gottes Heiligem Geist, eine *communio sancti spiritus*.

Die noch darüber hinausgehende „geistliche Kommunion“, also offenbar eine geistige, immaterielle Teilhabe an dem gekreuzigten und auferstandenen Christus ohne die leibliche eucharistische Speisung, wird – so V. Sergius Heitz – relativ selten erreicht.

„Sie kann dort erfahren werden, wo das Verlangen zu kommunizieren so sehr ins Gebet führt, daß der Herr Selbst über alles Verstehen die Gemeinschaft schafft, die dem Gläubigen äußerlich versagt bleibt. ... Was nun in der leiblichen und geistlichen Kommunion unmittelbar erfahren wird, ist nichts anderes, als was in der Epiklese jedem die Liturgie im Glauben mitvollziehenden Glied der Kirche verheißen ist: die Herabkunft und das Eingehen der ungeschaffenen Gnade in sein Herz, so daß er mit Paulus sagen kann: ‚... ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich liebt und Sich für mich dahingegeben hat‘ (Gal 2,20).“<sup>4</sup>

Die geistliche Kommunion ist Gebetsgemeinschaft *par excellence*, Gebetsgemeinschaft mit Gott. Der nicht leiblich Kommunizierende ist gehalten, während der Kommunion still zu beten:

Gedenke unser, Herr, wenn Du kommst in Deinem Reich!

Gedenke unser, Gebieter, wenn Du kommst in Deinem Reich!

Gedenke unser, o Heiliger, wenn Du kommst in Deinem Reich!

Vom Throne der Herrlichkeit Deines Reiches komme, uns zu heiligen. Du thronest oben mit dem Vater, und hier bist Du unsichtbar in unserer Mitte. Gib mit Deiner mächtigen Hand in Gnaden auch mir Anteil an Deinem allreinen Leib und Deinem kostbaren Blut.

Ebenso können die nicht leiblich Kommunizierenden das Jesus-Gebet bzw. Herzensgebet sprechen, jenes berühmte kurze Gebet, das in der orthodoxen Welt Grundlage für die Übung des „Ständigen Gebets“ ist.

„Denn das Gebet ist es, mit dem wir dem Kommen Christi zu uns entsprechen durch unser ‚Bleiben in Ihm‘, jenem ‚Bleiben in Christus‘, das dem geistlichen Wachsen in Glauben und Liebe (vgl. Eph 4,23) Raum gewährt, damit wir erneuert werden in unserem inneren Wesen und anziehen ‚den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit‘ (Eph 4,24) und so immer voller an der Herrlichkeit Gottes Anteil erhalten.“<sup>5</sup>

Es fällt auf, daß hier anläßlich der geistlichen Kommunion alte Gebets-traditionen reaktiviert werden, die aus der Tradition der monastischen Buße und Askese stammen, einer Wurzel, aus der auch die besten Traditionen der evangelischen Reformation geflossen sind. Auch in den Viten von eremitischen Betern und Fastern wird diese geistliche Kommunion geschildert, hier unter dem Bilde, daß ein Engel vom Himmel herab das geistige Mahl reicht.

Der Charakter der Buße und der eschatologischen Sehnsucht einer gemeinsamen, betenden *communio* der Getauften am Heiligen Geist, die an der leiblichen Speisung nicht teilnehmen können, stünde auch der heutigen ökumenischen Gemeinschaft wohl an, die wohl auch durch das Geringachten dieser Gnadengaben von ihrem Herrn so gebeutelt wird.

Bewußt habe ich oben gesagt, daß die orthodoxen Prägungen durch das zustande kommen, was das Volk Gottes in seinen Gottesdiensten hört, betet und tut. Vieles von dem, was bei diesem Hören, Beten und Tun prägt, ist für den Außenstehenden kaum zu bemerken. Denn entgegen dem konfessionell-polemischen Klischee, daß Orthodoxe kein persönliches, häusliches Gebetsleben hätten, sondern „nur“ ihre kirchlich-„rituellen“ Gottesdienste, gibt es um die öffentlichen Gottesdienste herum sehr wohl ein intensives Gebetsleben, das auch für die Kenntnis orthodoxer Theologie und Frömmigkeit außerordentlich wichtig ist, nicht zuletzt für die bessere Kenntnis des orthodoxen Abendmahlverständnisses.

Dieser besseren Kenntnis soll das folgende dienen, wobei wir dabei an den Gebeten vor, zu und nach dem Mysterium der „Teilnahme am allreinen Leib und am kostbaren Blut des Herrn“ auszugsweise entlanggehen wollen, die von den Teilnehmenden üblicherweise gebetet werden. Natürlich existiert wie bei uns so auch bei den orthodoxen Betern und Beterinnen ein mehr oder weniger intensives Gebetsleben. Jedoch versichert auch Erzpriester V. Sergius Heitz als sehr erfahrener orthodoxer Seelsorger, daß das Beten dieser Gebete vor, zu und nach der Abendmahlsteilnahme „ein alter, überall in der orthodoxen Oikumene verbreiteter Brauch“ ist. Mancherorts werden sie zudem vom Lektor oder Priester im Gottesdienst vor der Austeilung des Abendmahls gelesen. „Seltener“, so V. Sergius, „werden sie ... in einem eigenen Gottesdienst gemeinsam gebetet; meist aber werden sie von den kommunizierenden Gläubigen zu Hause für sich vor und nach der Liturgie gelesen.“ Durch die relativ häufige Benutzung, so V. Sergius weiter, sind diese Gebete „von kaum zu überschätzendem Einfluß auf Denken und Spiritualität der Gläubigen ... Durch sie geschieht bewußt oder unbewußt eine Erziehung zu einer geistigen Haltung, die das innerste Menschsein betrifft und verwandelt.“<sup>6</sup>

Dies dürfte Grund genug sein, etwas mehr von diesen Gebeten zu wissen, da sie wie ein geistiger Kranz um die Abendmahlsfeier eines orthodoxen Christen liegen und das orthodoxe Abendmahlverständnis zweifelsfrei ganz stark bestimmen. Ohne Zweifel sind diese Gebete bzw. die in diesen enthaltene eucharistische Theologie auch ein Maßstab und eine Perspektive, mit welcher die Orthodoxen das Abendmahl in anderen christlichen Konfessionen betrachten und vergleichen. So können sowohl Verständnis als auch

Unverständnis zwischen den christlichen Konfessionen an diesem wichtigen Punkte des Eucharistie-Verständnisses ihren Ausgang unter anderem von dem Inhalt dieser Gebete nehmen, weswegen es um so wichtiger ist, sich mit ihnen zu befassen.

Bei diesen wichtigen, prägenden Gebeten handelt es sich um folgende Gebetstexte: Am Abend vor der Teilnahme an der Eucharistie betet man zu Hause nach den Eingangsgebeten und dem Bußgebet Davids (Ps 51 aus der Gebetsordnung vor dem Sündenbekenntnis) den Kanon im 2. Ton, dessen 1. Ode beginnt „Zum Brote des ewigen Lebens möge mir Dein heiliger Leib und Dein kostbares Blut gereichen, barmherziger Herr!“ Auf die neun Oden dieses Kanons folgen dann Trishagion und Vaterunser sowie Bußtroparien im 6. Ton (an Festtagen durch das dreimalige Festtropar ersetzt), zum Abschluß dieses Teils der Schluß des täglichen Abendgebets oder Gebete vom Ende des Apodipnons.

Als Beispiele aus diesem Teil der Vorbereitungsgebete folgen hier das 2. Tropar aus der 3. Ode und das Theotokion derselben Ode:

*Ströme der Tränen gewähre mir, Christus, von meinem Herzen abzuwaschen alle Flecken, daß ich mit gereinigtem Gewissen in Glauben und Ehrfurcht zum Empfang Deiner göttlichen Gaben hinzutrete, Gebieter!*

*Allheilige, Tisch des Lebensbrotes, das aus Barmherzigkeit von oben herabkam und der Welt neues Leben brachte, würdige auch mich, den Unwürdigen/die Unwürdige, mit Furcht es zu genießen, auf daß ich lebe!*

Das 2. Tropar aus der 5. Ode:

*Wort Gottes und Gott, zur Feuersglut laß mir werden Deinen Leib, mich zu erleuchten, der/die ich in der Finsternis bin. Die Befleckungen meiner Seele aber reinige durch Dein Blut.*

Das 2. und 3. Tropar aus der 8. Ode:

*Zu Deinem Erbarmen nehme ich Zuflucht, Allguter, und rufe voll Ehrfurcht: Bleibe in mir, Erlöser, und laß mich, wie Du verheißest, in Dir sein! Denn siehe, im Vertrauen auf Deine Barmherzigkeit esse ich nun Deinen Leib und trinke Dein Blut.*

*(Theotokion) Furcht hat mich ergriffen, daß das Feuer mich verzehre wie Wachs und Heu. O der furchtbaren Mysterien, o der Barmherzigkeiten Gottes! Wie kann ich Staub Unverweslichkeit erlangen und Anteil bekommen an Deinem göttlichen Leib und Deinem göttlichen Blut?*

Und das 3. Tropar aus der 9. Ode:

*Feuer werde mir und Licht Dein Leib und Dein kostbares Blut, mein Erlöser, auf daß verbrannt werde der Stoff der Sünde und der Stachel der Leidenschaft verzehrt und ich voll erleuchtet werde, Deine Gottheit anzubeten.*

Am darauffolgenden Morgen vor der Abendmahlsteilnahme betet man nach Eingangsgebeten, dem Ps 23 und weiteren Troparien eine ganze Kette von Vätergebeten, die unterschiedlich zusammengesetzt sein kann, aber in einer reaktivierten, griechischen Reihenfolge in der Ausgabe von Sergius Heitz/Susanne Hausammann folgendermaßen aufgebaut ist: 1. und 2. Gebet Basilios des Großen, 3.–5. Gebet des Johannes Chrysostomos, 6. Gebet des

Johannes von Damaskus, 7. Gebet Symeon des Neuen Theologen, 8. Gebet des Symeon Metaphrastes, 9. Gebet des Johannes von Damaskus, 10. Gebet des Johannes Chrysostomos. Aus diesen theologischen Schätzen soll hier nur das 7. Gebet stehen, das von dem großen Mönchsmystiker Symeon dem Neuen Theologen<sup>7</sup> stammt:

*Nimm an, o Christus, mein Gebet, das von befleckten Lippen, aus unreinem Herzen und sündiger Seele und von unsauberer Zunge kommt. Weise nicht meine Worte, meine Art und Kühnheit zurück, mit der ich mich Dir nahe, sondern gib mir die Freiheit zu sagen, was ich sagen muß. Lehre Du mich sprechen und handeln. Ich sündigte mehr als jene Hure, die, da sie erfuhr, wo Du weiltest, Salböl kaufte und mit Kühnheit zu Dir eilte, Deine Füße zu salben, Christus, mein Herr und mein Gott. Sie nahte sich Dir mit brennendem Herzen, und Du hast sie nicht zurückgewiesen, Wort Gottes. Verachte mich nicht, sondern laß auch mich Deine Füße umfassen und küssen und mit dem Strom meiner Tränen salben wie mit köstlichem Balsam. Wasche mich mit meinen Tränen und reinige mich durch diese, Wort des Vaters. Vergib mir meine Missetaten und schenke mir Verzeihung. Du kennst das Übermaß meiner Schlechtigkeit, die Wunden und Narben siehst Du, aber auch meinen Glauben. Du blickst herab auf mein Sehnen, und mein Seufzen hörst Du. Mein Rufen bleibt Dir nicht verborgen, wie auch nicht die geringste meiner Tränen, mein Gott. Meine Augen sehen alles, auch das, was ich noch nicht getan. Denn in Deinem Buch ist alles geschrieben, auch das noch nicht Vollbrachte. Schau herab auf meine Niedrigkeit, auf meine Mühseligkeit, und vergib mir alle meine Sünden, denn Du bist der Gott des Alls, auf daß ich mit reinem Herzen, zerbrochenem Geiste und gedemütigter Seele an Deinen allreinen und allheiligen Mysterien teilhabe, die jeden beleben und vergöttlichen, der reinen Herzens Deinen Leib ißt und Dein Blut trinkt. Du selbst, mein Herr, sprachst ja: „Ein jeder, der Mein Fleisch ißt und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und Ich in ihm“. Wahr ist das Wort meines Herrn und Gottes zu jeder Zeit. Denn wer die göttlichen und vergöttlichenden Gnadengaben empfängt, der ist nicht allein, sondern mit Dir, mein Christus, Du der dreifachen Sonne Licht, die alle Welt erleuchtet. Damit ich nun nicht mehr allein bleibe und ferne von Dir, Lebenspender, mein Odem, mein Leben, meine Lust, Du Erlösung der Welt, bin ich gekommen, wie Du siehst, in Tränen und mit zerknirschem Herzen. Zu Dir flehe ich um Erlösung von all meiner Schuld. Laß mich an Deinen lebenspendenden, heiligen und makellosen Mysterien teilnehmen nicht zum Gericht, auf daß Du bleibst in mir, dem/der Elenden, wie Du versprochen hast, und mich der Betrüger nicht ferne Deiner Gnade finde und mich listig wegführe von Deinem vergöttlichenden Wort. Vor Dir falle ich nieder und rufe voll Sehnsucht Dir zu: „Den Verlorenen hast Du aufgenommen und auch die sich Dir nahende Hure. So nimm auch mich an, der/die ich diesen ähnlich bin und meinen Leib befleckt habe, Erbarmer. Dir nahe ich mich mit zerknirschter Seele. Mein Erlöser, ich weiß, daß ich mehr als andere gesündigt habe und daß keiner solche Taten vollbracht, wie ich sie getan. Doch weiß ich auch, daß die Fülle meiner Missetaten und die Fülle meiner Übertretungen nicht größer sind als die Langmut und die unendliche Menschenliebe meines Gottes. Ich glaube, daß durch Deine mitleidvolle Gnade alle gereinigt und erleuchtet und des Lichtes teilhaftig werden, die mit herzlichem Verlangen zu Dir umkehren, und daß Du sie Deiner Gottheit vereinigst und vergöttlichst, ja, daß Du mit ihnen oft wie mit Deinen Vertrauten sprichst, so sehr dies auch das Fassungsvermögen der Engel und der Menschen übersteigt. Das aber verleiht mir Mut und erhebt mich, mein Christus, und ich vertraue auf die Fülle Deiner Wohltaten. So laß ich mich voll Freude und Furcht vom Feuer ergreifen, der/die ich dem dürren Grase gleiche. Und, unbegreifliches Wunder, ich verbrenne nicht, nein, auf unsagbare Weise werde ich vom Tau benetzt, gleich dem Dornbusch einst, der da brannte und doch nicht verbrannte. Dafür danke ich Dir mit Herz, Verstand und mit allen meinen Gliedern, meiner Seele und meinem Leib und falle vor Dir nieder, preise und verherrliche Dich, mein Gott. Denn gesegnet bist Du, jetzt und immerdar und in die Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.*

Bei der Teilnahme am Abendmahl werden Verse (Stichi) des Symeon Metaphrastes und Troparien leise gesprochen. Einige der *Stichi* lauten:

Siehe, zum göttlichen Mahl der Gemeinschaft trete ich heran,  
Schöpfer, versenge mich nicht bei der Teilhabe,  
denn Du bist Feuer, das die Unwürdigen verbrennt,  
vielmehr von aller Befleckung reinige mich

Und eines der Tropare:

*Als Teilnehmer am Mahle Deines Mysteriums, Sohn Gottes, nimm mich heute auf.  
Deinen Feinden will ich das Mysterium nicht verraten, noch Dir einen Kuß geben wie Judas.  
Vielmehr will ich mit dem Räuber bekennen: „Gedenke meiner, Herr, in Deinem Reiche“.*

Nach der Teilnahme betet man unmittelbar in der Kirche, dann werden zu Hause Gebete ins Mittags- oder Abendgebet eingefügt. Falls der Kommunikant bzw. die Kommunikantin unmittelbar vor der Teilnahme gebeichtet hat, werden diese Gebete auch mit den Dankgebeten nach der Beichte verbunden. Bei den eingeschobenen Gebeten handelt es sich wieder um Vätergebete (1. Gebet eines Anonymos; 2. Gebet Basilios des Großen und 3. Ein Versgebet des Symeon Metaphrastes, 4. Gebet eines Anonymos; statt des Schlußgebets eines Anonymos empfiehlt V. Sergius, die Gebetsreihe mit dem Schlußtropar der letzten Ode des großen Osterkanons des Johannes von Damaskus abzuschließen). Hier als Beispiel das Gebet des Symeon Metaphrastes in Versform:

*Der Du zur Nahrung gabest freiwillig mir Dein Fleisch,  
der Feuer Du die Unwürdigen verzehrst,  
verseng mich nicht, der Du mein Bildner bist.  
Vielmehr in alle meine Glieder dringe ein,  
in die Gebeine mir, mein Inneres und mein Herz.  
Verzehr die Dornen aller meiner Missetat,  
mach rein die Seele, heilige mir mein Herz,  
und stärke die Gelenke sowie das Gebein,  
der Sinne Fünffzahl mache licht  
und schlag mich gänzlich fest an Deine Furcht.  
Beschirme stets, behüte und bewahre mich  
Vor jedem Werk und Wort, das zu verderben meine Seele droht.  
Mach heilig, rein und schmücke mich,  
belehre, bessere und schenk mir Licht.  
Zu Deines Geistes Tempel mache mich,  
und laß mich nimmermehr der Sünde Wohnung sein,  
auf daß mich nun durch Deinen Eintritt in mein Haus  
wie Feuer fliehe jede frevle Leidenschaft.  
Zur Fürbitte bring ich alle Heiligen Dir:  
Der körperlosen Fürsten Heer,  
den Täufer und Vorläufer auch,  
die Apostel, die Du Dir erkoren hast,  
vor andern die allreine Mutter Dein,  
barmherziger Christus, nimm ihr Flehen an  
und mach zu einem Kind des Lichts Deinen Knecht/Deine Magd,  
denn Du allein bist unsrer Seelen Heiligung,  
bist unsrer Seelen Lichtglanz, Gütiger Du,*

*drum bringen Dir, Gebieter, unserm Gott,  
Verherrlichung und Dank wir alle, Tag für Tag.*

Und zum Beschluß das Schlußtropar des Osterkanons:

*O großes, o heiligstes Pascha, Christus,  
o Weisheit und Wort Gottes und Kraft,  
gib, daß wir wahrer noch teilhaben an Dir  
am abendlosen Tage Deines Reichs.*

#### ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> Mysterium der Anbetung, Band III: Die Mysterienhandlungen der Orthodoxen Kirche und das tägliche Gebet der Orthodoxen Gläubigen, herausgegeben von Erzpriester Sergius Heitz, übersetzt und bearbeitet von Susanne Hausammann und Sergius Heitz, Köln (1988), S. 62; vgl. auch S. XXXIII, Anm. 17.
- <sup>2</sup> Mysterium der Anbetung, Band III, S. 62 f.
- <sup>3</sup> Vgl. bereits in: Mysterium der Anbetung [= Band I und II]. Göttliche Liturgie und Stundengebet der Orthodoxen Kirche, herausgegeben von Erzpriester Sergius Heitz, übersetzt und bearbeitet von Susanne Hausammann und Sergius Heitz, Köln 1986, S. 391, besonders aber Mysterium der Anbetung Bd. III, S. XXXV-XXXVIII.
- <sup>4</sup> Mysterium der Anbetung III, S. XXXVI.
- <sup>5</sup> Mysterium der Anbetung III, S. XXXVII f.
- <sup>6</sup> Mysterium der Anbetung, Band III, S. 60. Der Einheitlichkeit und weiteren Informationsmöglichkeit halber habe ich alle folgenden Zitate dieser in Deutschland zugänglichen Ausgabe entnommen. Die betrachteten Gebete finden sich in: Mysterium der Anbetung, Bd. III, S. 65-92.
- <sup>7</sup> Zu Person und Werk der hier Genannten vgl. das auch in Nachdrucken erschienene Handbuch von Hans-Georg Beck, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich, München 1959.